



Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 26. April.

Die Runkelrübe. *)

Die Runkelrübenzuckerbereitung ist jetzt an der Tagesordnung und das Thema der mannigfaltigsten Verhandlung sowohl unter Gewerbsgenossen als Staatswirthen, und das größere Publikum nimmt den lebhaftesten Antheil.

Die Sache selbst ist gut und dringend. Das Gewerbswesen bedarf einen neuen Zweig, der Beschäftigung und Gewinn bietet.

Es ist am vortheilhaftesten, wenn sich die Aufmerksamkeit zu einem Gegenstande wendet, den die Production faßt und der den technischen Gewerben Stoff liefert. Ein solcher ist die Runkelrübe. Ihr Anbau ist eingeübt, und es kommt nur noch auf die weitere Anwendung an. Diese ist bereits auch ermittelt. So wären wir denn in Bezug auf Production und Verwerthung auf schon bekanntem Gebiete. Es bedarfs so nur der zweckmäßigen Fortführung in der Wissenschaft und Wirthschaft.

Die Landwirthschaft gewährt, wie fast immer so auch hier, für das Ganze die Unterlage. Die Runkelrübe ist ein Landeserzeugniß und darum passend, wo sie erzeugt werden kann. Ihr Anbau kann ins Große betrieben werden, so daß gleichsam jeder Landwirth an dem neuen Gewerbszweige Theil nehmen kann.

Der Anbau ist passend und stört, genau genommen, den Getreidebau nicht. Die Runkelrübe tritt als Zwischenfrucht ein, wie sie der Getreidebau fordert; sie erschöpft den Boden nicht, sondern verbessert ihn vielmehr; die Abgänge, Blätter, Wurzeln und Rückstände ge-

ben den verwendeten Dünger genügend zurück und begünstigen die Viehzucht. Die oft vorgebrachten Bedenklichkeiten sind gehoben. Bei richtiger Feld- und Ackerordnung wird der Getreidebau um keinen Scheffel beschränkt. Der von Jahr zu Jahr vergrößerte Anbau der Runkelrübe, wenn auch für einen andern Zweck, kann hierzu den Beleg geben. Es offenbart sich nur die errungene Wirthschaftlichkeit und für die Zukunft die erfreulichste Aussicht.

Der Landwirth mußte sich durch die Umstände und Verhältnisse gedrungen nach einem neuen Zweige umsehen, und nachdem er ihn in der Runkelrübe gefunden hat, sich auch damit genau bekannt machen, um ihn einzupassen.

Durch die Erzeugung der Rübe erweitert er den Ackerbau als Producent, und durch die Verarbeitung des Productes auf Syrup und Zucker schafft er sich einen neuen technischen Gewerbszweig. Er tritt sonach in zweien Gewerbszweigen auf. Ein Fall, der bei allen landwirthschaftlich-technischen Gewerbszweigen stattfindet, wie bei Brauerei, Branntweinbrennerei, Butter- und Käsebereitung, Flachszurichtung, Ziegelfabrication und Kaldbrennerei. Diese Verbindung hat sich überaus nützlich gezeigt und wird es bei der Zuckersabrication nicht minder seyn. Kurz, die landwirthschaftliche Technologie hat einen neuen Zweig errungen, der hoffentlich in der Folge höchst umfassend und wichtig werden wird.

Das landwirthschaftliche Gewerbe bedarf auf seiner gegenwärtigen Stufe neue Capitale. Diese kann der Landmann sich mittel- und unmittelbar durch den Anbau und die Verwerthung der Runkelrübe verschaffen; so, daß er auf diesem Wege schon im Kleinen eine nicht unbedeutende Ausgabe für fremden Syrup und

*) Aus dem Archiv der deutschen Landwirthschaft vom Prof. Friedrich Wohl zu Leipzig, Octoberheft 1836, mit dessen Bewilligung auszugsweise entnommen.

Zucker erspart, sondern auch bei größerer Ausdehnung baares Geld erwirbt. Das Ersparte ist oft großer Gewinn.

Das Preiswürdigste hierbei ist nun noch, daß keinem andern Gewerbsgenossen sein Thun und Verdienst geschmälert wird, sondern vielmehr der Abfluß des Geldes ins ferne Ausland verhindert, im Lande zurückgehalten wird und gleichzeitig neue Capitalien geschaffen werden.

Die Runkelrübenzucker-Fabrication kommt der wachsenden Bevölkerung zu Statten, indem sie ein neues Feld der Geschäftigkeit eröffnet. Es fehlt zum Theil den Landbewohnern an Gelegenheit zur lohnenden Arbeit, besonders zu der Zeit, wenn die Feldarbeiten vorüber sind, und für Weiber und Kinder. Die Wintertage und die Abende fordern eine passende Beschäftigung; fehlt sie, so geht Arbeitskraft verloren. Die Behandlung der Rüben fängt im Spätherbste an und dauert bis in den Winter hinein. Sie ist zum größern Theil passend für Weiber und Kinder, während das männliche Geschlecht mit Dreschen und Holzarbeiten bethätigt ist. Auch ist es gar nicht zu verkennen, daß das Gesinde dazu füglich verwendet werden, und im Kleinen die erforderliche Arbeit wohl in der Regel verrichten kann.

So ist dann zugleich ein Mittel mehr geschaffen worden, der reisenden Verarmung einen Damm vorzuziehen. Es ist Pflicht für den Staat und für jeden Bürger, nach Kräften beizutragen, daß die Verarmung nicht einreißt; in ihrem Gefolge ist Unsittlichkeit, über die man jederzeit geklagt hat. Arbeit hat sich stets als das bewährteste Mittel dagegen gezeigt. Drum schaffe man Arbeit auf den Landgütern, sonst wenden sich die kräftigen Hände nach den Städten, gesellen sich zur niedern Klasse, die als Bettler und Bagabunden am Ende die Landbewohner heunruhigen. Nur so lange der Mensch in Arbeit ist und von seinem Verdienste lebt, ist er unschädlich, und zugleich im Verkehrsleben nützlich.

Die Runkelrübenzucker-Fabrication ist ein sicherer Gewerbszweig, theils deshalb, weil man dabei nicht vom Auslande abhängig ist, theils weil der Absatz des Productes nie mangeln kann. Der Zuckerverbrauch wird eher stärker als schwächer. Sie gestattet mancherlei wirthschaftliche Einrichtungen. Man kann sie, wenn es die Verhältnisse verstatten und die

Capitalien dazu da sind, ins Große ausdehnen, aber auch beschränkt betreiben. Wer sich weder auf jene noch diese Art damit befassen kann, dem verbleibt noch Aussicht und Gelegenheit, Gewinn von seinen erbauten Rüben zu ziehen. Die großen Fabriken müssen auf solchen Zukauf rechnen können.

(Wird fortgesetzt.)

Die spanische Inquisition.

Mehrere Jahrhunderte hindurch war die spanische Inquisition wegen ihrer Strenge und Grausamkeit in ganz Europa berüchtigt. Erst vor Kurzem (im Jahre 1820) wurde sie von dem endlich aus seinem Schlummer erwachten spanischen Volke aufgehoben, und alle Inquisitoren mit ihren Helfershelfern aus dem Lande gejagt.

Schon im Jahre 1479 wurde die Inquisition in Spanien von der Königin Isabella auf Anrathen ihres Beichtvaters Juan de Torquemada, eines Dominicanermönchs, zur Vertilgung der Ketzer und Ungläubigen eingeführt. Er wollte nur echtkatholische Christen in dem Königreiche dulden. Zur Belohnung seines frommen Eifers wurde er selbst zum Großinquisitor ernannt, und er verwaltete sein neues Amt mit solcher Thätigkeit und Strenge, daß er in weniger als 14 Jahren über mehr als 100,000 Menschen das Urtheil sprach und über 6000 davon (also jährlich über 400) lebendig verbrennen ließ.

Die Könige von Spanien, anstatt dem Unfug Einhalt zu thun, begünstigten ihn vielmehr durch das Wohlgefallen, welches sie darüber äußerten. Einst vernahm z. B. Philipp II. bei seiner Ankunft zu Valladolid, daß der Großinquisitor einige Tage zuvor ein Auto da Fé, (so heißt eine öffentliche Bestrafung der Ketzer) gehalten und mehr als dreißig solcher Unglücklichen zum Feuer verurtheilt habe. Der König bedauerte gar sehr, daß er nicht einige Tage früher angelangt sey, und daher nicht auch an einem so interessanten Schauspiel Theil genommen habe. Der Großinquisitor zeigte sich aber gleich bereit, es an vierzig andern Ketzern, die noch in den Gefängnissen saßen, zu wiederholen. So mußten denn, um dem Könige ein Vergnügen zu machen, noch vierzig arme Schlachtopfer beiderlei Geschlechts den grausamen Feuertod sterben. Unter ihnen war ein gewisser Don Carlos de Sesse,

ein Mann von vornehmer Herkunft. Er fiel, als er zum Scheiterhaufen geführt wurde, dem König zu Füßen und bat um Gnade; allein Philipp stieß ihn mit den Worten zurück: „Stirb mit deines gleichen; und wenn mein eigener Sohn ein Keger wäre, so würde ich ihn in die Flammen stürzen.“ Er hielt auch in der Folge treulich Wort, und ließ seinen Sohn Don Carlos, der ihm mißfällig gehandelt hatte, und zwar, wie mehrere Schriftsteller behaupten, durch die Inquisition zum Tode verurtheilen. Gottes Gerechtigkeit behandelte aber diesen königlichen Sünder mit nicht geringerer Strenge, als seine Unterthanen von ihm behandelt wurden; denn er starb langsam an eiternden Geschwüren voll Ungeziefer.

Eines der größten und feierlichsten Auto da Fé's wurde 1681 unter Karl II. gehalten. Dieser, der gern einen Beweis seines Religionseifers ablegen wollte, ließ sich merken, daß es ihm lieb seyn würde, wenn er einem allgemeinen Auto da Fé beiwohnen könnte. Die Inquisition war sogleich bereit, seinen Wunsch zu erfüllen. Der Großinquisitor berichtete an den König, es seyen alle Gefängnisse in den spanischen Städten mit frechen Kegnern angefüllt, denen bereits ihre Strafe bekannt gemacht worden, weshalb es nöthig sey, ein Auto da Fé zu halten. Der König gab sogleich seine Einwilligung, und es wurde der 30. Junius dazu festgesetzt.

Vereitelte List.

Einem Diener des Handelsgerichtes begegnete auf einem der Carnevals-Bälle in Paris ein ärgerlicher Unfall. Dieser Gerichtsdieners ist der glückliche Gatte einer sehr hübschen und gewandten Frau, die er bisweilen mit operiren läßt, wenn es sich um einen wichtigen Fang handelt. Er hatte seit mehreren Tagen schon einen hübschen jungen Mann verfolgt, der ihm bis dahin stets entgangen war. Auf dem Balle in der Oper ging unser junger Schuldner sorglos umher, als sich ihm eine sehr hübsch gewachsene Dame näherte und ihn mit unwiderstehlicher Coquetterie verfolgte. Es war die Frau des Gerichtsdieners, zu der ihr Mann gesagt hatte: „Halte ihn hin bis früh, laß Dich zum Souper in das englische Kaffeehaus führen; sobald die Sonne über dem Handelsgesetzbuche

aufgegangen ist, werde ich mit meinen Leuten da seyn.“ Nachdem das Pärchen mehrere Stunden lang herumgegangen war und geplaudert hatte, begab man sich in das englische Kaffeehaus, und der von seiner Schönen ganz bezauberte Schuldner hatte alle Wechsel und alle Gerichtsdieners in der Welt vergessen. Schon war die Nacht weit vorgerückt, als ein Freund den entzückten jungen Mann unbemerkt warnen ließ. Diese Warnung brachte ihn sogleich wieder zu sich; er stellte sich, als werde er ungeduldig, ging aus dem Kabinettschen unter dem Vorwande hinaus, den Aufwärter anzutreiben, und entfloß so schnell, als ihn die Beine tragen wollten. Als der Tag erschien, mußte der Gerichtsdieners, statt den Schuldner festnehmen zu können, das Souper bezahlen, für das seine Frau als Pfand hatte dableiben müssen.

Empfehlenswerthe Kur.

Marlborough bemerkte aus den Fenstern seines Hauptquartiers in einem benachbarten Bauerhose einen ansehnlichen wohlbelebten Mann, der Tag für Tag, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, vor der Hausthür saß, Taback schmauchte und Bier trank. Auf Befragen nach dem Müßiggänger hörte er, daß der Mann wohlhabend, gesund und von bestem Appetite sey, aber seines fetten Körpers wegen Bewegung und Arbeit nicht wohl vertragen könne.

In der folgenden Nacht ließ der Herzog den Mann arretiren und auf eine entfernte Festung bringen, mit dem Befehl, dem Gefangenen nicht übel zu begegnen, ihm gutes Quartier, aber schmale Kost, nämlich nichts als leichtes Gemüse, Brod und Wasser zu reichen, dabei mäßige Arbeit ihm aufzugeben und dem Herzoge monatlich Bericht über sein Befinden abzustatten.

Nach einigen Monaten hatte der Mann sein überflüssiges Fett verloren und arbeiten gelernt. — Nun ließ ihn Marlborough kommen und gab ihn mit den Worten frei: „Freund, mir lag blos daran, Euch gesund und thätig zu machen; ziehet hin in Frieden!“

Zwei Bauern sprachen einmal von Wünschen. Was würdest du dir wünschen, fragte der Eine, wenn man drei Wünsche dir erfüllen

wollte? Dieser antwortete: Erstens wünschte ich mir so viel Bier, als ich nur in meinem Leben trinken könnte. Zweitens so viel Bratwürste, als ich in meinem Leben nur essen könnte. Drittens — er besann sich ein Weilchen — drittens noch ein Fäßchen Bier.

Einem Droschkentutscher passirte ein merkwürdiges Schicksal, — sein Pferd ging nämlich durch. Ohne den Zügel anzuziehen, saß er erstaunt da. Die Dame aber, welche sich in der Droschke befand, wurde ängstlich und schrie: „Um Gotteswillen, lassen Sie mich heraus!“ — „Bleiben Sie ruhig sitzen,“ entgegnete der Phlegmatische, „ich kenne mein Pferd besser, det is nisch als Verstellung.“

Die schlechte Zeit.

Man höret jetzt aus jedem Munde
Die Klage über schlechte Zeit,
Als hab' das Weltberz eine Wunde,
Wohl Millionen Klaster breit.
Die Armen wollen fast verzagen,
Doch hört man auch die Reichen klagen,
Hört, wo man hinkömmt, nah' und weit,
Die Klage über schlechte Zeit.

Was hast du eigentlich begangen,
Du Tochter der Unendlichkeit,
Daß so viel Kläger dich belangen,
Bezichtigend der Schlechtigkeit?
Es sey, von deinen Uebelthaten,
Die Hauptcapitel zu errathen,
Ein Nansenständchen dir geweiht,
Dir, vielverschrie'nen, schlechten Zeit.

Vernichtest du die Frucht der Felder?
Entzündest du mit Sonnenbrand
Die Städte, Dörfer, Gärten, Wälder?
Ziehst du, Zerstörung in der Hand,
Durch dieses Erdensterns Bezirken
Unher, wo thät'ge Menschen wirken?
Nein! bist, wie sonst, auch so noch heut'
Nur ein Gedanke, Mutter Zeit!

Die Menschen sind's, aus deren Herzen
Das angeklagte Unheil sprießt,
Ihr Geist ist jener Quell der Schmerzen,
Aus dem der Strom der Plage fließt.
Die Habsucht und das tolle Wagen,
Das hochgebäumte Nasentragen,
Die Trägheit und der arge Neid,
Nur das ist ihre schlechte Zeit!

Herr K. hat eine Frau genommen,
Die Freundin ist vom Modetand;
Da ist er auf die Neig' gekommen
Mit dem ersparten Goldbestand;
Die Einnahm' will zu seinem Schrecken
Bei weitem nicht die Ausgab' decken;
Weil er so übel hat gefreit,
Klagt er nun über schlechte Zeit.

Die ganze Welt will jetzt floriren,
Nimmt nicht mit Wenigem vorlieb;
Man biegt die Kart' bis zum Verlieren,
Wird dergestalt sein eigener Dieb;
Dort, wo die Väter hingegangen,
Will man zu Wagen jetzt gelangen,
Und reicht die Kasse nicht so weit,
So klagt man über schlechte Zeit.

Zu jedem neuen Feiertage
Verlangt man auch ein neues Kleid,
Und geht das nicht, erschallt die Klage,
Die alte: über schlechte Zeit!
Man trinket heute Chocolate,
Braucht falsche Haare und Pomade,
Und reicht die Kasse nicht so weit,
So klagt man über schlechte Zeit.

Der Kaufmann läßt Herr Rath sich kennen
Und buhlet nach dem Mitterschlag,
Und die Frau Meis'r'in möcht' ich kennen,
Die noch Frau Meis'r'in heißen mag;
Von manchen Fräuleins will ich schweigen!
Wird da das Glück sich seitwärts neigen,
Gleich klagt gekränkte Eitelkeit:
O Himmel! welche schlechte Zeit!

Weil Bonaparte sich zum Throne
Empor durch Geisteskräfte schwang,
Wünscht jeder Vater, seinem Sohne
Zu schaffen einen gleichen Rang;
Die Geisteskräfte, die ihm fehlen,
Soll er sich aus den Büchern stehlen;
Bleibt doch der Grützkopf ungeschickt,
So klagt er über schlechte Zeit.

Ressourcenbälle, Gastereien,
Statt Bier den Wein, statt Wasser Grog,
Romanensucht und Liebeleien,
Und feinstes Tuch zum Alltagsrog,
Das alles läßt die Thaler springen.
Und sind die nicht mehr zu erschwingen,
Erwacht ein tiefes Herzeleid,
Die Klage über schlechte Zeit.

O höret einmal auf zu klagen
Und werd't des Bessern euch bewußt.
Wie jetzt, war's auch in frühern Tagen,
Nur damals wen'ger — Hang zur Lust.
Zerbrosch'ne Löpfe gab es immer,
Und klagen macht das Ding nur schlimmer.
Der Mangel an Genügsamkeit
Ist Fabricant der schlechten Zeit.

N ä t h f e l.

Ich trage gleichen Namen mit der Erde,
Und bin mit ihr außs Junigste verwandt.
Aus ihr ging ich bereinst hervor und werde,
Gleich ihr, Erzeugerin, Ernährerin genannt.
Von ihr entsprossen Töchter, stammen Edhne;
Auch mich beglückt oft dieses schöne Loos.
Ich nehm' die Meinen nur in ihrer Jugendschöne,
Doch sie nimmt Jung und Alt in ihren Schoos.

Ausführung der Charade im vorigen Stück:
Sommerbekleiderzeugverkaufsanzeige.

Bekanntmachungen.

(351) Bekanntmachung. Die Bestimmung des hiesigen Hundesteuer-Regulativs, wonach jeder sowohl steuerfreie als zu versteuernde Hund wenigstens 14 Tage nach der Anschaffung im Polizei-Bureau gemeldet werden muß, wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerken, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift auf die im §. 6. jenes Regulativs bestimmte Art ohne Nachsicht bestraft werden wird.

Merseburg, den 15. April 1837.

Der Magistrat.

(358) Bekanntmachung. Ein jetzt zu unsrer Kenntniß gekommener Fall veranlaßt uns, mit Bezugnahme auf die Regierungs-Verordnung vom 6. März 1828 (Amtsblatt Seite 81.) hierdurch wiederholt bekannt zu machen, daß Kinder ohne Beiseyn ihrer Aeltern an öffentlichen Tanzlustbarkeiten nicht Theil nehmen, und daß denselben geistige Getränke, namentlich Branntwein, nicht verabreicht werden dürfen. Contraventionen der Gast- und Schenkwirthe hiergegen werden von uns un-nachsichtlich gerügt, und mit Entziehung der Erlaubniß zum Betriebe ihrer Gewerbe bestraft werden.

Merseburg, den 20. April 1837.

Der Magistrat.

(371) Bau-Entreprise. Im Dorfe Porbitz mit Poppitz soll ein neues Schulhaus erbauet und die Ausführung dieses Baues dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Es ist zu diesem Behuf auf

den 7. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem dortigen Gasthose ein Licitationstermin anberaumt worden, und werden alle diejenigen, welche diese Entreprise zu übernehmen fähig und geneigt sind, hierdurch veranlaßt, sich in diesem Termine persönlich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Riß und Anschlag, so wie die näheren Bedingungen, unter welchen der Neubau ausgeführt und in Entreprise gegeben werden soll, werden im Termine vorgelegt werden, doch können dieselben auch schon vorher bei dem

Ortsrichter Herrn Fiedler eingesehen werden.
Merseburg und Lützen, den 24. April 1837.

Die Schulinspektion von Porbitz.

(356) Auktion. Die zum Nachlasse des verstorbenen Dienstknecht Johann Georg Zschiegner gehörigen Mobilien, Kleidungsstücken und Wäsche, sollen auf

den 5. Mai 1837,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rittergute Unterfrankleben, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Merseburg, den 21. April 1837.

Im Auftrage des Patrimonial-Landgerichts hier,

der Gerichtsactuar Zschüscher.

(350) Bekanntmachung. Es wird hierdurch der sogenannte Bündorfer Fußsteig, welcher unter der Ehrensäule von der Lauchstädter Chaussee abgeht, und durch die Merseburger und Knapendorfer Feldmarken bis Bündorf führt, allem Fuhrwerk, welches nicht zur Feldökonomie gehört, von Einer Wohlbl. Feldcomité zu Merseburg, so wie auch von der Gemeinde Knapendorf, bei

1 Thaler Strafe

unterlagt.

Desgleichen werden alle Fußgänger und Reiter angewiesen, den vorbezeichneten Fußweg, und nicht daneben auf den Feldern, bei verhältnißmäßiger Strafe zu passiren.

Die Feldcomité zu Merseburg und Gemeinde Knapendorf.

(360) Auktion. Freitag, den 5. Mai, Vormittag von 8 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, sollen auf dem Dom Nr. 18. eine Parthie französische, Rhein- und Frankensweine, von vorzüglicher Qualität, so wie ein-iges leeres Gefäße, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, wobei mehrere gut conditionirte Bettstellen, ein Schweinskoben, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Merseburg, den 22. April 1837.

(369) Auktion. Donnerstag, den 11. Mai d. J., Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen auf

hiefigem Rathskeller=Saale mehrere Duzend Stühle, Spiel= und andere Tische, Eck= und Schenkschränke, Servanten, Tischwäsche, Vorhänge, Spiegel, Steingut und Gläser, Kupfer-, Zinn-, Eisen- und Blechgeräthe, Landkarten, insbesondere aber ein Billard mit 36 Spielbällen und 29 Queues nebst übrigem Zubehör, ein Kanonenofen u. a. m. gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerung des Billards erfolgt besagten Tages, Vormittags um 11 Uhr.

Merseburg, den 22. April 1837.

Freund jun., Auct.

(355) Hausverkauf. Ich beabsichtige mein Haus aus freier Hand zu verkaufen, und werde reellen Käufern (aber nicht Unterhändler) gern die nöthige Auskunft wegen der Bedingungen geben.

Merseburg, den 22. April 1837.

C. Lange, Schneidermstr.,
Schmalegasse Nr. 438.

(365) Verkauf. Ich beabsichtige meine massiv erbaute, in den Leunaischen Scheunen belegene Viertelscheune aus freier Hand zu verkaufen, und ersuche Kaufliebhaber, sich gefälligst bei mir zu melden.

Merseburg, den 24. April 1837.

J. H. Gülland.

(357) Kartoffel=Verkauf. Ich habe noch eine Parthie Kartoffeln vorräthig und verkaufe solche im Ganzen und einzeln zu billigem Preise.

Merseburg, den 24. April 1837.

A. Dehler, Seilermeister,
am Sixtithore.

(359) Kartoffel=Verkauf. 80 Säcke gute Samenkartoffeln liegen auf dem Rittergute Kriegsdorf zum Verkauf.

(352) Logis=Vermiethung. Von jetzt ab, oder von Johannis c. an, ist in meinem Freigute in hiesiger Altenburg sub Nr. 32. ein Logis, bestehend in 2 Stuben, 1 Kammer, Keller, Torf- und Holzstall zu vermieten.

Merseburg, den 18. April 1837.

Elfeld.

(353) Logis=Vermiethung. In meinem Hause Nr. 224. am Markte ist die obere Etage von Johanni ab zu vermieten.

Merseburg, den 21. April 1837.

C. Nulandt.

(364) Logis=Vermiethung. Eine freundliche Familienwohnung, wozu auch ein Garten abgetreten werden kann, ist sogleich oder zu Johanni a. c. zu vermieten bei

verw. Harnisch.

(367) Logis=Vermiethung. Ein Familienlogis parterre, nebst Küche, Keller und Holzraum, ist in meinem neben dem Reithaus befindlichen Hause zu Johanni oder auch sogleich zu vermieten.

Merseburg, den 23. April 1837.

Wittwe Senff.

(318) Wohnungs=Veränderung. Einem sehr geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich von jetzt an im Hause des Herrn Kaufmann Weddy am Markt wohne, und bitte mir das bisher erwiesene Zutrauen auch fernerhin schenken zu wollen.

Merseburg, den 9. April 1837.

J. L. Braconier, Goldarbeiter.

(354) Logis=Veränderung. Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab nicht mehr am Roßmarke, sondern am Entenplane Nr. 2. bei dem Seilermeister Schubert wohne.

Merseburg, den 22. April 1837.

Theodor Ulrich, Uhrmacher.

(363) Logis=Veränderung. Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die gehorsamste Anzeige, daß ich von jetzt ab in der Gotthardsstraße im Hause der Wittwe Störzer wohne.

Bei dieser Gelegenheit verfehle ich nicht, mein Lager von Damenschuhen zu empfehlen, welche nach neuester Façon gefertigt sind.

Herrenarbeit wird in nämlicher Art von mir auf Bestellung übernommen, und bitte ich unter Zusicherung reeller Bedienung um recht zahlreichen Zuspruch.

Merseburg, den 24. April 1837.

Carl Boy, Schuhmachermeister.

(370) Handlungs-Anzeige. Sehr schönen Würzburger 34er, 9 Sgr., Wachheimer 34er, 10 Sgr., Schalksberger 34er, 10 Sgr., Radesacker 34er, 12 Sgr., Steinswein in Borbeutel 27er, 1 Thlr., Hochheimer 27er, 20 Sgr., Haut-Preignac 20 Sgr., Haut-Sauternes 18 Sgr., Graves 15 Sgr., Kousfillon 16 Sgr., f. Medoc 20 Sgr., Meißner rothen 27er (Mohrenhäuser), 10 Sgr., ff. alten Mallaga 20 Sgr. und 25 Sgr., excl. der Flaschen, und hoffe meine geehrten Abnehmer gewiß zufrieden zu stellen.

Merseburg, den 24. April 1837.

F. A. Röder.

Handlungs-Anzeige. Emmenthaler Schweizerkäse, pro Pfund 7 Sgr., und feinsten französischen Mostrich, pro Pfund 4 Sgr., empfiehlt

F. A. Röder.

(362) Handlungs-Anzeige. Spiritus vini, 90% haltend, à Quart 7 Sgr., empfiehlt die Handlung von

H. M. Petersen am Markt.

Handlungs-Anzeige. Sehr schöne Brabander Sardellen werden fortwährend das Pfd. mit 4 Sgr. verkauft in der Handlung von

H. M. Petersen am Markt.

Merseburg, den 23. April 1837.

(366) Handlungs-Anzeige. Spiritus vini à 90%, das Quart mit 7 Sgr., extrafein Orange-Schellack, mit 20 Sgr. das Pfund, bei Krieger & Pockolt.

Handlungs-Anzeige. Neuen Kleesamen in allen Sorten verkaufen billigt

Krieger & Pockolt,

Burgstraße Nr. 3. und Neumarkt Nr. 3.

Anzeige. Gelbes Wachs kaufen Krieger & Pockolt.

Merseburg, den 24. April 1837.

(349) Kleider-Magazin für Herren und Knaben.

Einem verehrten Publikum empfehle ich mein jetzt aufs vollständigste eingerichtetes Klei-

dermagazin sowohl für Herren als Knaben, und verkaufe die ganz modernen Artikel zu folgenden, bedeutend billigen, aber festgesetzten Preisen, als:

Tuchröcke für Erwachsene von 8 bis 24 Thlr.,

dito für Knaben von 5 bis 12 Thlr.,

Leibröcke für Erwachsene von 10 bis 24 Thlr.,

dito für Knaben von 6, 8 bis 10 Thlr.,

Tuchpantalons für Erwachsene von 1 Thlr.

15 Sgr., 2 Thlr., 2 Thlr. 15 Sgr., 3 Thlr.,

3 Thlr. 15 Sgr. bis 9 Thlr.,

dito für Knaben von 25 Sgr. bis 1 Thlr.,

2 Thlr., 3 Thlr. u. s. w.,

Westen für Erwachsene in jeder Form und den verschiedensten Zeugen von 18 Sgr.

bis 5 Thlr.,

ebenfalls für Knaben von 8 Sgr. bis 1 Thlr.,

Sommerröcke für Erwachsene von 2 Thlr.,

3 Thlr. bis 6 Thlr.,

dito für Knaben von 1 Thlr. 5 Sgr. bis

2 Thlr. 15 Sgr. und 3 Thlr.,

Sommerpantalons für Erwachsene 22½ Sgr.,

27 Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr. bis

7 Thlr.,

dito für Knaben 16 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr.,

1 Thlr. bis 1 Thlr. 6 Sgr.

Auch sind bei mir alle Sorten Haus-, Schlaf- und Arbeitsröcke, so wie Staubmäntel, wie man sie nur haben will, alles sehr dauerhaft und accurat genähet, zu haben.

Merseburg, den 22. April 1837.

Anton Philipp Gaab jun.,

Schneidermeister, Entenplan Nr. 102.

(375) Berliner

Hagelversicherungsgesellschaft.

Zu Versicherungen zu den bekannten billigen Prämien ohne Nachzahlung ladet ergebenst ein

die Agentur in Pegau bei

G. F. Grimmer.

(331) Besuch. Eine Köchin, mittlern Alters, welche für Herrschaft und Gesinde zu kochen haben wird, kann sofort auf einem Rittergute einen guten Dienst finden. Näheres ist zu erfahren beim Kaufmann Freund in der Burgstraße in Merseburg.

(373) Verloren. Am 22. d. M. ist in der Gotthardtsstraße eine Vornette verloren ge-

gangen; wer dieselbe im Gasthose zur goldenen Sonne abgibt, erhält eine angemessene Bezahlung.

Merseburg, den 24. April 1837.

(348) Verloren wurde $\frac{1}{4}$ Loos 5ter Klasse 75ster Lotterie Nr. 84675 d., vor dessen Ankauf hierdurch gewarnt wird.

Lauchstädt, den 17. April 1837.

(374) Einladung. Sonntag, den 30. April, soll auf dem Frosch Tanzmusik gehalten werden, wozu ergebenst einladet

Müller.

Merseburg, den 24. April 1837.

(372) Concert-Anzeige. Sonntag, als den 30. April, wird im Bürgergarten-Salon in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert stattfinden. Besonders aufmerksam mache ich ein verehrliches Publikum auf das große Potpourri von Strauß: ein Strauß von Strauß.

Merseburg, den 23. April 1837.

J. F. Braun.

(368) Abschied. Bei den vielfachen Geschäften, welche uns bei unserm Abgange von hier nach Bernburg beanspruchten, wurde es uns nicht möglich, daß wir uns allen unsern verehrten Gönnern und Freunden persönlich empfehlen konnten.

Indem wir Ihnen daher ein herzliches Lebewohl zurufen, danken wir zugleich für das zeitlich uns gütigst geschenkte Zutrauen, und bitten um die Fortdauer Ihres Wohlwollens und Ihrer Freundschaft.

Merseburg, den 23. April 1837.

Louis Schaum und Frau.

(361) Bekanntmachung. Den 28. d. M., früh 8 Uhr, wird in der Schloß- und Domkirche für die katholischen Mitglieder Gottesdienst gehalten werden.

Merseburg, den 24. April 1837.

Sonntag, den 30. April, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Püper; Nachmittags Hr. Diac. Langer.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Mößler.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.

Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die jüngste Tochter des Gendarmarie-Wachtmeisters Weber, 9 Wochen alt.

Stadt. Geboren: dem Kauf- u. Handelsherrn Friedmann ein Sohn; dem Sattlermeister Bude ein Sohn; dem Büchsenmachermstr. Theuerkorn ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Kahle eine Tochter; dem Handarbeiter Böhm eine Tochter; dem Handarbeiter Bretschneider ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Obermarmorier in der Bandelow-Schreiberschen Fabrik, Horn, mit Jgfr. M. D. Mößler von hier. — Gestorben: die hinterlassene Wittwe des Schuhmachermeisters Kühn, 59 Jahre alt; der einzige Sohn des Handelsmanns Nagel, $\frac{1}{2}$ Jahr alt; der einzige Sohn des Schneidermeisters Burgold, im 2ten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Einwohner Faust im Neuenen ein Sohn. — Getrauet: der Stellmachermeister Eichhorn mit Jgfr. A. Rosch von hier. — Gestorben: eine unebel. Tochter, im 3ten Jahre.

Altenburg. Geboren: dem Einwohner Ludwig eine Tochter; dem Bürger und Weißbäckermeister Luchscher ein Sohn; dem Fabrikarbeiter und Hausbesitzer Rauwald eine Tochter (todtgeboren); einer ledigen Person eine Tochter (todtgeb.); dem Patrimonial-Gerichtsboten Hefer ein Sohn. — Gestorben: der K. Preuss. Oberforstmeister und Regierungsrath, ingleichen Königl. Sächs. Kammerherr, wie auch Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Löbnitz, Hoftheils, v. Schönfeld, 66 $\frac{1}{2}$ Jahre alt; der Bürger und Schneidermeister Walther, 61 J. alt; der Sohn des Korbmachers Haase, 2 $\frac{1}{2}$ J. alt.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Karsten in Naumburg; 2) Justiz-Com. Schulz in Weissenfels; 3) Schauffelier Limbach in Detmold; 4) Mundloch Lindemann in Mederitz; 5) Einwohner Köhler in Neuschau; 6) General v. Stranz in Berlin; 7) Friedr. Lane in Laucha, nebst 1 Packet H. L., 4 Pfd. 20 Loth schwer; 8) Römer in Dresden; 9) Schuhmachermeister König in Magdeburg; 10) Herfurth in Lechau; 11) Oberamtmann Kretschmann in Döllnitz.

Merseburg, den 22. April 1837.

Königliches Post- u. Amt.
Bänsch im Auftrage.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ebl.	fg.	pf.	bis	Ebl.	fg.	pf.
Wetzen	1	15	—	bis	1	22	6
Roggen	1	—	—	bis	1	2	6
Gerste	—	26	3	bis	—	27	6
Hafers	—	15	—	bis	—	18	9

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.